

Carl Huter • Individuum und Universum

Carl Huter (1861-1912) legt in diesem frühen Werk – es entstand 1896 – seine bis dahin gereifte Philosophie und wichtige Aspekte der Grundlegung der Psychophysiognomik dar. Er stellt sich in dieser Arbeit gewissermaßen als Forscher und Denker vor.

Carl Huter hat 1893 zum Entstehen des ersten Weltreligionsparlamentes entscheidend beigetragen. Er hat damit gezeigt, wie wichtig ihm der Dialog zwischen den Religionen, unter anderem auch für den Frieden in der Welt, erschien.

In der vorliegenden Abhandlung hat er gezeigt, dass außer der Verständigung auf der Grundlage der Gemeinsamkeiten auch das Prinzip der Entwicklung in Wissenschaft, Philosophie, Weltanschauung und Religion beachtet werden muss. Das Prinzip der Entwicklung hat aber zur Folge, dass Ideen, auch wenn diese die Menschheit über Jahrtausende beherrscht haben, die sich als unzulänglich erwiesen haben und die neuen Erkenntnissen nicht genügen können, beiseite gelegt werden müssen zugunsten neuer, besserer Ideen.

Unsere Adresse im Internet:
www.carl-huter.ch



Carl Huter im Jahre 1895, etwa zu der Zeit, als das vorliegende Werk verfasst wurde.

Carl Huter

Individuum und Universum

**Die Philosophie
des realen und idealen Seins im
Weltgeschehen
und im Persönlichkeitsbewusstsein**

**Neues über Materie und Geist,
Lebens- und Formkraft,
Gottheit und Unsterblichkeit**

**Carl-Huter-Verlag
2003**

ISBN 3-89677-540-5

Das vorliegende Werk ist urheberrechtlich geschützt. Verlag
und Herausgeber behalten sich alle Rechte vor.

© Fritz Aerni, Zürich, April 2003
Carl-Huter-Verlag GmbH, D 79761 Waldshut-Tiengen
Carl-Huter-Verlag GmbH, Ohm-Str. 14, CH 8050 Zürich

Inhalt

Vorwort	7
1 Wie ich zu einer neuen Weltanschauung kam	10
2 Mein Entwicklungsgang	13
3 Aus weltbeherrschenden irrigen Ideen und geistiger Zersplitterung zur harmonischen Weltanschauung auf Grund der psychophysiognomischen Menschenkenntnis	23
4 Altbekannte und neu entdeckte naturgesetzliche Vorgänge als Grundlagen der Psychophysiognomik	27
5 Neue Gesichtspunkte über das Wesen und die Kraft der Atome und Moleküle	29
6 Neue Grundlagen für eine wissenschaftliche Psychophysiognomik	31
7 Die Grundzüge meiner Lehre von Geist und Welt, Kraft und Stoff, Form und Seele	38
8 Die treibenden Kräfte in der organischen Welt von der Urzelle bis zur Menschwerdung	40
9 Das psychophysiognomische Grundgesetz	51
10 Anthropologie und Psychophysiognomik	56

6 Inhaltsverzeichnis

11	Aufgabe	58
12	Die Lebenszeichen der Zelle	60
13	Das aristokratische Lebensprinzip Grundlage des geistigen Seins	63
14	Reizwirkungen bei toter und bei lebendiger Materie	67
15	Das Prinzip der unsterblichen Energie in der organischen Welt	71
16	Die Grenzen der materiellen Entwicklung und die Notwendigkeit des Todes	75
17	Beweise für die Offenbarung des Innenlebens an der Peripherie beseelter Körper	78
18	Das Grundgesetz des Geistes	80
19	Das Grundgesetz des organischen Lebens	82
20	Geist und Gott	84
21	Die Raumkräfte als polare Weltursachen und Schöpferkräfte der Materie statt des jüdisch-christlichen Eingottes als Weltschöpfer	86
	Namen und Stichworte	107

Vorwort

In unserem Zeitalter erobert die Kultur mit Windeseile die ganze Welt. Sie zähmt die Elemente und jagt siegestrunken, ohne auf Gefahren zu achten, weiter und weckt schlummernde Gewalten aus ihrem ewigen Traum. Der kühne menschliche Geist, der dies alles schafft, erfüllt uns mit Bewunderung.

Was einst den Weisen als göttlich galt, dessen hat sich der Mensch bemächtigt. Wissenschaft und Technik erobern die Erde, mit forschendem Späherblick durchdringt der Mensch die fernsten Tiefen der Welten, entschleiert das Dunkel des Seelenlebens und forscht mit wahrer Heldengeduld dem anatomischen Bau der Lebewesen nach.

Erfindung folgt der Entdeckung – und rastlos arbeitet des Menschen Geist an immer neuen Fortschritten.

Wie ein Phöbus aus der Asche entstieg unser Jahrhundert aus grauer Verkommenheit mittelalterlicher Staats- und Religionszustände.

Aber was ist es, was den Menschen treibt, mit Riesenschritten vorwärts zu streben? Es ist nicht immer das Böse, dessen Name hart und immer härter klingt: Egoismus. Es ist nicht immer nur das weiche Gute sich aufopfernder Menschenliebe. Es ist auch nicht das klare Ziel, dessen Bewusstheit Feuereifer schafft. Es ist das Naturprinzip ‹Entwicklung›, das drängt und treibt.

Wenn ich im vorliegenden Werk eine Weltanschauung offenbare, die längst in mir gereift ist, so geschieht es gleich jenem unbekannten Etwas, das zu Frühlingsssaft und Knospen treibt und zu Blättern, Blüten und Früchten aus einem inneren Drang reift. Es ist ein Stück Entwicklung meines Lebens, das alle Säfte und Kräfte opferte, um jene Größe, die man Wahrheit nennt, im Kleinsten zu suchen und zu finden.

Mir wurde Wissen gepaukt in Schulen, und unter meinen

8 Vorwort

kritischen Zweifeln löste sich manche Irrlehre auf. Ich ging zu den Wissenszentren, den Hochschulen, Sammlungen, Laboratorien und lernte viel, nur Wahrheit nicht.

Ich nahm den Wanderstab zur Hand, durchsuchte Länder und Völker und fand die Spur. Bald am Busen der Natur, bald inmitten menschlicher Lebensimpulse, bald in Einsamkeit fand ich die Verbindung zu den Rätseln, die ich lösen wollte. «Aus eigener Kraft, der Menschheit zum Wohle», das war mein Leitstern, der in mir Weg und Ziel erhellt, bis ich Wahrheit und damit meinen Frieden fand. Diese Wahrheit ist nicht die des allgemeinen Sinnenerkennens, die jedem Kind klar ist. Sie ist kein Teilstück der Wahrheit aus dem großen Kreis des Weltenzirkels, das durch historische Erzählung oder zeitliche Erfahrung in die Sinne schimmert, nein, sie ist die Wahrheit des ganzen Zirkelkreises von Ursache und Wirkung aller Dinge, die ich erstrebte und die ich fand. Die philosophische Wahrheit war mein Ziel.

Es geht mir nicht darum, dass die hier niedergeschriebenen Anschauungen von jedermann verstanden werden. Dass sie aber von denen verstanden werden, die von Vorurteilen frei sind, die tiefer zu denken suchen, als es alle bisherigen Theorien, Lehren und Dogmen tun, das ist mein Wunsch. Sollte es diesen meinen verehrten Leserinnen und Lesern den Frieden bringen in dem, was den Menschen vorwärts treibt, nämlich in geistiger Erkenntnis, dann war meine Arbeit nicht vergeblich.

Die Auffindung der X-Strahlen, jene vortreffliche Entdeckung des hochverehrten Herrn Prof. Röntgen, gab mir die Anregung, meine Weltanschauung und Lebenslehre zu veröffentlichen, denn die X- oder Röntgen-Strahlen sind das beste physikalische Beweismittel für meine Lehren, wenigstens für das in diesen sinnlich Beweisbare, woraus ich weiter folgerte. Alles Übersinnliche aber kann nicht durch physikalische Ex-

perimente derart bewiesen werden, dass nicht die Möglichkeit des Bestreitens bleibt. Daher tritt dort, wo der Sinnenbeweis aufhört, in Überzeugungssachen, die Wahrscheinlichkeit in ihr Recht. Die Überzeugung aber, die der Wahrscheinlichkeit folgt, ist Privatsache des Einzelnen, welche in der religiösen Glaubensüberzeugung gipfelt. Nach den Graden seines Intellekts wird daher jeder die intuitive Überzeugung suchen, die seiner Individualität angemessen ist.

Hannover, im Oktober 1896

Carl Huter

1 Wie ich zu meiner neuen Weltanschauung kam

Bevor ich auf die Einzelheiten der Psychophysiognomik eingehe, wird es für den Leser von Interesse sein, Genaues über die Entwicklung meiner Lehre zu erfahren. Darum will ich zuerst näher beleuchten, wie ich von einer neuen Wahrheit zur anderen kam, teils durch zufällige Entdeckungen beim Beobachten der Natur, teils durch konzentriertes, planmäßiges Forschen, Nachdenken, Experimentieren und Vergleichen, schließlich auch durch kritisches Vergleichen der bisher bekannten psychologischen, physiognomischen und phrenologischen Systeme mit den von mir gefundenen Grundsätzen und Wahrheiten, wodurch sich theoretisch und praktisch herausstellte, mit welchen Fehlern jene alten Lehren behaftet waren und welche Vorzüge mein System aufwies.

Diese Erkenntnis gab mir ja gerade den Anstoß, meinen früheren Beruf als Künstler aufzugeben und mich ganz dem Ausbau der neuen Lehre und ihrer Einführung zu widmen. Hunderte und Tausende neuer Entdeckungen in der Natur und besonders über den gesetzmäßigen Zusammenhang von Geist und Materie, Körper, Seele, Gesten und Gesicht des Menschen auferlegten mir die Pflicht, alle gefundenen Einzelheiten zu einer Wissenschaft zusammenzufassen und dieser meine ganze Kraft zu widmen, denn ich hatte den ungeheuren praktischen und ideellen Nutzen eingesehen, den diese Lehre nicht nur für den Einzelmenschen, sondern auch für die gesamte Menschheit bringt.

Dieses mein Werk wird ein wahres Erlösungswerk sein, durch das die Menschheit aus Irrtum, Vorurteil, Barbarismus und falschem Bildungswahn zu einer neuen Kultur geführt werden kann und, so wahr es eine geistige Entwicklung gibt,

auch dahin geführt wird.

Hätte ich nur wenige unbedeutende Naturgesetze entdeckt und nur einige winzige Wahrheiten gefunden, die nur für den bildenden Künstler oder für den Fachgelehrten von Interesse und Nutzen gewesen wären, dann hätte ich meinen früheren Beruf, an dem ich mit allen Fasern meines Herzens hing, nie-mals aufgegeben. Fürwahr, es ist mir sehr schwer gefallen, diesen Beruf aufzugeben, in dem ich hinlänglich Aufträge, ein leidliches Auskommen und volle seelische Befriedigung fand.

Aber das Bewusstsein, der Wissenschaft und dem Wohl der Menschheit einen großen Dienst zu erweisen, trieb mich dazu, diese ungewisse Bahn des Lebens zu betreten, auf der ich wahrscheinlich wenig Verständnis, viel Anfeindung und ein unsicheres Einkommen haben würde, ja, auf der ich dem Schicksal ausgeliefert sein würde, dem so manche Forscher und Reformer, die Neues brachten, verfallen sind, der Märtyrerlaufbahn des irdischen Daseins.

Trotzdem trieb mich ein unbestimmter Drang, diese Laufbahn zu betreten, ich konnte nicht anders. Hatte ich vorher alle Kraft aufgeboten, die Wahrheit zu suchen, war es jetzt, nachdem ich sie gefunden, gerade so, als ob alle neu entdeckten Wahrheiten ihre Kräfte anwandten, um mich zu packen und nie wieder loszulassen und mit mir vereint einen gigantischen Kampf durchzuführen, alle Kräfte in mir anzufachen, damit ich diese neuen Lehren in alle Hütten und Paläste, in alle Winkel der Erde, wo Menschen sind und wohnen, trage. Gerade die Originalität der Wahrheiten war es, welche mich so fesselte. Ein entliehenes Wissen hätte mich ruhig in meiner Laufbahn gelassen; aber dieses Neue, das ich fand, war für mich eine Sonne des ewigen Seins, war mein Leben, mein Sein, mein Leid, mein Glück, meine Liebe, mein Schicksal. Es wurde in mir zur Persönlichkeit, zur Ewigkeit.

12 Wie ich zu meiner neuen Weltanschauung kam

Ich empfand ein inneres Glück voll Glut und Leidenschaft in der Wahrheit, in der Verbreitung dieser Wahrheit und in der Erkämpfung der höchsten Geistesideale der Menschheit. Was galten mir der Ruhm und die Ehre eines Künstlers oder der Wohlstand und die Annehmlichkeiten eines bürgerlichen Auskommens? Was galten mir meine Stellung, meine Gesundheit, meine Zukunft, Hab, Gut, Gunst und Lebensgenuss? Alles gab ich hin, alles opferte ich, ja, wenn es sein sollte, auch mich, mein Leben im Dienste des Höheren, und das Höhere ist eben die höhere Wahrheit meiner Lehre, also ihre Originalität, und ferner die höhere Ethik und Ästhetik, die ganze neue Weltanschauung, welche uns auf der Grundlage der Psychophysiognomik wird und uns hinführt zum Gipelpunkt der geistigen Entwicklung, zur höchsten Blüte menschlicher Kultur und menschlichen Werdens, zur Gottmenschlichkeit, Gesundheit, Schönheit und endlichen Glückseligkeit.

2 Mein Entwicklungsgang

Ruhig, wie im Dämmerlicht, sah ich in meiner Kindheit die Welt, diese Welt, die Natur. Ich sah wie im Traum in das endlose Universum und sah wie in eine Ewigkeit in mein Interesses, in mich selbst hinein.

Außer mir war eine große, weite Welt mit allen erdenklichen Farben, Formen, Stoffen, Kräften und Erscheinungen, in mir war eine Welt von unaussprechlich reichem, wechselvollem Empfinden, Wahrnehmen, Denken, Wollen und schöpferischen Gestalten. Ich sah zwei Welten, eine äußere, die für alle da war, und eine innere, die mir allein gehörte und durch die ich eigentlich erst die äußere Welt wahrnehmen konnte. In der äußeren Welt sah ich vorerst die Materie und keinen Geist. In der inneren Welt sah ich anfangs den Geist. Ich fühlte in mir dieses magisch unbekannte Etwas als das vorherrschende Lebenselement.

Was außer mir lag, schien mir leicht fasslich, leicht begreiflich, sehr natürlich zu sein. Und doch war es nicht ich, sondern es war etwas Anderes, etwas Fremdes.

Was in mir war, mein ureigenes Ich, war mir ein Rätsel, ein noch versiegeltes, großes, unbekanntes Rätsel, aber bestimmt war es eine große Welt, ebenso groß, so unendlich und mannigfaltig wie jene Welt, die wir Natur nennen, die außer mir lag.

In der Schule nannte man die Innenwelt Geist, die Außenwelt Natur; später erschienen mir diese Worte nicht hinreichend, um die Unterschiede zwischen Innen- und Außenwelt richtig zu kennzeichnen. Als mein philosophisches Denken erwachte, sah ich, dass im Ausdruck ‹Natur› vielfach auch der Geist mit inbegriffen war und dass man Innen- und Außenwelt zusammen- und durcheinanderwürfelte.

Ferner bemerkte ich, dass die so genannten Naturwissen-

14 Mein Entwicklungsgang

schaftler durch diesen Irrtum zur materialistischen Weltanschauung kamen. Sie sahen und fühlten den Geist nicht mehr und betrachteten ihn als ein Stückchen Mitnatur und behaupteten, dass er eigentlich gar nicht sei und dass es also auch keine geistige Welt und keine geistigen Wesen gäbe.

Auch ich wurde eine kurze Zeit von dieser Weltanschauung eingenommen; doch bald sah ich deren Irrtum ein und machte mich frei von dem Wahn dieser modernen Hochschulgebildeten. Ich kam wieder auf mein eigenes natürliches, kindliches Schauen zurück, aber mit geklärterem, kritischem Verstand. Ich nannte nun die geistige Innenwelt mit dem körperlichen Gehäuse Individuum, die Welt außerhalb meines Geistes und Körpers Universum. Zugleich sah ich aber auch in jedem Mitmenschen ein Individuum, dem gegenüber ich und die gesamte Natur als Universum erscheinen mussten. Der andere Mensch fühlte ja nicht mich, sondern er fühlte sich, seinen Körper, seine Seele. Seinen Geist aber, fühlte er den auch? War ihm dieser nicht ein ewig verschleiertes Bild, ein sphinxartiges unbekanntes Etwas?

Dies gab mir den Anreiz, nicht nur die Natur und die vorhandenen Naturwissenschaften zu studieren, sondern noch viel mehr das Individuum, den Körper, die Seele, den Geist an mir selber, an anderen, ja an allen Menschen, mit denen ich in Berührung kam, zu erforschen.

Aber wo waren die Lehrer, welche über solche Geisteswissenschaften unterrichteten? Zunächst waren es ja die Theologen und Philosophen. Die Theologen sprachen viel vom Geist; aber sie stützten ihre Lehren auf den Glauben. Ich glaubte auch, ich glaubte alles recht gewissenhaft, aber ich erfuhr kein Wissen.

Bald traten innere Zweifel an dem Glauben auf, der mir gelehrt worden war, und schwere innere Kämpfe musste ich mit mir durchkämpfen, war mir doch gesagt worden,

der Glaube an Gott, an die menschliche Seele, an die Unsterblichkeit und die Erfüllung der daraus sich ergebenden Verpflichtungen gegen Gott und Menschen seien notwendig zur ewigen Seligkeit. Wer diesen Glauben aufgäbe, der würde der ewigen Verdammnis verfallen und habe Unglück in dieser und jener Welt.

Ferner hatte man mir gelehrt, die Bibel sei eine göttliche Offenbarung, die höher stünde als die Naturwissenschaft; die Bibel und der mir beigebrachte Kirchenglaube, insbesondere der Glaube an Jesus als Gottessohn und als Erlöser der Menschheit, seien heilig. Man hatte mich auf diesen Glauben getauft und mich bei meiner Konfirmation öffentlich vor der ganzen Gemeinde, gleich anderen Konfirmanden, ein feierliches Gelübde ablegen lassen. Befriedigung, Ruhe meiner Seele brachte mir dieser Glaube jedoch nicht.

Je älter ich wurde, je mehr ich vom Knaben zum Jüngling heranwuchs, desto mehr reifte in mir die innere Welt, der eigene Geist zu klarerem Schauen und kraftvollem Denken heran. Als ich fühlte und erkannte, dass die Lehre vom Geist der Theologen eine mangelhafte war, weil sie das Wissen ausschloss und die kindliche Seele in ein Labyrinth von Widersprüchen und unaufgeklärten Rätseln gebracht hatte, da wagte ich es, mit eigener Kraft und eigenem Nachdenken die Widersprüche zwischen Kirchenlehre und Naturwissenschaft zu lösen.

Dies tat ich bald durch Preisgeben eines naturwissenschaftlichen Lehrsatzes, bald durch Preisgeben eines Glaubenssatzes, um zuletzt eine harmonische Weltanschauung in mir zu schaffen. Bald aber wurde ich inne, dass diese Methode, die Verkettung von Naturwissenschaft und Theologie, nicht zur reinen Wahrheit führen konnte.

Ich studierte daher die Geschichte der Philosophie sowie die Philosophen und ihre philosophischen Systeme im Glau-

3 **Aus weltbeherrschenden irrgen Ideen und geistiger Zersplitterung zur harmonischen Weltanschauung aufgrund der psycho-physiognomischen Menschenkenntnis**

Kraft und Stoff sind die Grunderscheinungen, welche wir in der Natur wahrnehmen.

In den Weltanschauungen der Alten dachte man sich Kraft und Stoff als zwei voneinander streng zu unterscheidende Dinge, die selbst dann stets getrennt gedacht werden müssen, wenn die Kraft den Stoff bewege und als Seele im Stoff auftrete. Allen wissenschaftlichen, philosophischen und religiösen Anschauungen der Alten liegt dieser Gedanke zugrunde. Die Kraft wurde als das aktive, der Stoff als das passive Element gedacht.

Die Kraft galt daher als das Höhere und Wertvollere, der Stoff als das Minderwertigere und Unvollkommenere. Die Kraft sah man meist als bewussten Willen an, entweder als eine für sich bestehende, individuelle Intelligenz (Seele) in einer für sich bestehenden Stoffmasse, welche uns in individueller Gestalt und Formerscheinung entgegentritt, oder als wirkenden Teil einer universellen Großkraft, Gott, Geist oder Dämon genannt.

Ganz anders als diese alten, viertausendjährigen Ideen sind die Anschauungen, welche unsere moderne Wissenschaft vertritt. Die heutige Naturwissenschaft gipfelt in der Naturphilosophie, die lehrt, dass Kraft und Stoff, da sie noch nie getrennt beobachtet worden sind, auch nicht getrennt gedacht werden dürfen. Wo Stoff ist, da ist auch Kraft; also sei Kraft eine Eigenschaft, ein Ausfluss des Stoffes, so folgert man.

Der Kraft an sich müsse man schlechthin Selbstbewusstsein, Willen, kurz jedes geistige Element absprechen, und ein vom Stoff getrennter selbstbewusster, willensstarker Geist

4 Altbekannte und neu entdeckte naturgesetzliche Vorgänge als Grundlagen der Psychophysiognomik

Die geschilderten beiden Weltanschauungen der Alten und Neuen enthalten Wahrheiten und Irrtümer. Scheidet man die Irrtümer beiderseits aus, so gelangt man zu einer harmonischen Weltanschauung.

Das unüberbrückbar Trennende zwischen der theologisch-spiritistischen und der medizinisch-materialistischen Weltlehre ist beiderseits das Irrige. Es ist aber beiderseits nicht nur das, was Wahrheit vom Irrtum trennt.

Der einfache Irrtum kann zur Wahrheit geführt werden, aber der Irrtum, der mit Absicht gegen jede Wahrheit hartnäckig unzugänglich bleibt, ist der doppelte, unüberbrückbare, der umso unversöhnlicher erscheint, je mehr auf beiden Seiten böswilliges Ausweichen vor den Wegen, die zur Wahrheit führen, geübt wird.

Ohne Liebe keine Erkenntnis der Wahrheit.

Um die Irrtümer aus beiden Weltanschauungen ausscheiden zu können, benötigt man einmal eine genaue Kenntnis derselben und zum andern die Erfassung mancher neuer, bisher unbekannter wertvoller Wahrheiten, aus denen Meißel gegen die alten Irrtümer geschweißt, aus denen Grundpfeiler und Ecksteine für die neue Lehre gebaut, aus denen Bindemittel für alte und neue Wahrheiten gebildet werden müssen.

Die materialistische Weltlehre hat sich unbestreitbar ein höheres Verdienst um die Erforschung des Stoffes als um die Erforschung der Kraft erworben. Die Lehren der chemischen Wissenschaft sind größtenteils richtig.

Wenn auch ein Kleinstteilchen des Stoffes, streng philosophisch gedacht, nicht möglich ist, so muss doch zunächst an der Idee festgehalten werden, dass es Kleinstteile der Stoffe

6 Neue Grundlagen für eine wissenschaftliche Psychophysiognomik

Wenn die bisherige Naturgeschichte drei Naturreiche lehrt, das Tier-, Pflanzen- und Mineralreich, und dem Menschen eine Sonderstellung einräumt, so ist das in gewissem Sinne berechtigt, doch streng genommen möchte ich die Natur aus verschiedenen Gründen in zwei Reiche geteilt und demgemäß betrachtet wissen,

- a) das anorganische und
- b) das organische Naturreich.

Zum ersten gehören alle Dinge der Natur, die nicht aus der Zelle entstanden sind, also etwa das Mineralreich, zu letzterem zählen alle aus der Zelle hervorgegangenen Dinge, also Pflanzen, Tiere und schließlich auch der Mensch.

a) *Anorganische Weltdinge*

In der anorganischen Welt wohnt das Prinzip der Anordnung des einen Moleküls an das andere, jedoch bei Vorherrschaft des Strebens der reinen Stoffatome nach einigermaßen reinen, unvermischten chemischen Lagerungen. Ich betone, «das Streben dahin», denn in Wirklichkeit finden wir ja die verschiedenen Grundstoffe gemischt vor.

Das erklärt sich aus der Doppelkraft, die jedem Stoffe innewohnt, einmal aus der Konzentrations- oder Atomenergie, die im Inneren des Atoms wirkt, und zweitens aus der Atomenergie, die nach außen wirkt, dem Atommagnetismus, der die Moleküle schafft.

Zum klareren Verständnis gewöhne man sich an die praktischen Begriffe Atomenergie und Molekülergie. Erstere ist die Konzentrationskraft, die das reinste Kleinstteilchen des Stoffes schafft, letztere ist die magnetische Grundkraft, wel-

32 Grundlagen der Psychophysiognomik

che die größtmögliche Stoffmischung und Stoffvereinigung zu großen Körpern bildet, letztlich bis zu den größten Weltkörpern. Das Streben nach einigermaßen reinen Lagerungen chemischer Grundstoffe können wir in der ganzen Mineralwelt beobachten, in den Schichtungen der Erdoberfläche und in den Erzadern.

Bei allen diesen Gebilden tritt uns ein Anlagern des Einen an das Andere vor Augen, eine Art demokratisches Gleichheitsprinzip der verschiedenen Stoffe.

So scheinen der Stein, das Erz, das Salz nicht aus einer inneren, zentral organisierten und herrschenden Kraft zu wachsen, sondern es herrscht in ihnen die dezentrale Anordnung, also nicht ein Durchwachsen, sondern ein Anwachsen.

Der Stein, das Erz wächst, indem sich an das Äußere Gleichartiges anfügt. Das Hinzugekommene wird nicht innerlich vom Muttererz verdaut, sondern nur äußerlich angebaut.

b) Organische Weltdinge

Ganz im Gegensatz hierzu steht das Leben, das sich in der organischen Zelle abspielt, und demgemäß auch alles weitere höhere Leben, das aus der Zelle entstanden ist.

Es gibt in der Natur viele Arten von Versuchen, organisches Leben wachzurufen.

Die inneren Vorgänge und die Ursachen, warum diese Versuche in der Natur gemacht werden, erscheinen uns vorerhand in ewiges Dunkel gehüllt.

Die spiritistisch-theologische Auffassung nimmt eine göttliche, geistige Schaffenskraft an, die materialistische Naturphilosophie gibt auf dieses Warum überhaupt keine Antwort; sie lässt diese Frage über die Entstehung der Zelle ebenso offen wie manche andere wichtige Lebensfrage.

7 Die Grundzüge meiner Lehre von Geist und Welt, Kraft und Stoff, Form und Seele

Eine Annäherung an meine Lebenslehre in materieller Hinsicht versuchte Rudolf Virchow, indem er mit Recht der Zelle als Lebensgrundorgan besondere Beachtung schenkte durch seine Zellularpathologie und -therapie. Er blieb aber auf halbem Weg stehen, er wagte nicht, die psychologische Seite des Lebens der Zelle zu berühren und ließ daher den großen Zwiespalt zwischen materialistischer und theologisch-spiritistischer Weltanschauung bestehen.

Eine Annäherung an meine Psychologie haben ebenfalls die Physiognomen und bildenden Künstler aller Zeit versucht, indem sie aus äußereren, materiellen Formgebilden des Körpers besondere Seelenkräfte wahrnahmen.

Besonders haben sich die Phrenologen mancherlei Verdienste erworben bei der Anbahnung einer rationellen Geisteslehre aufgrund einer genauen Gehirnform- und Schädelbildungskunde.

Aber auch diese Versuche, obgleich sie wertvolle Hinweise gaben, scheiterten an der einseitigen Parteinahme für bestimmte Körperorgane, die Phrenologen scheiterten am Gehirn- und Schädefanatismus, die Chiromanten an der einseitigen Handlesewut, die Physiognomen, Mimiker und Grafologen übersahen gänzlich das Urorgan des Lebens, die Zelle, und seine Lebensgesetze. Daher kamen sie nicht auf den Grund des Seelendaseins.

Die Anatomen, Physiologen und Psychologen, zu letzteren zähle ich auch die Mimiker, Physiognomen, Phrenologen, Chiromanten, Grafologen und schließlich auch die Okkultisten, sie alle werden mir wohl oder übel auf dem Weg zur Wahrheit folgen und die von mir entdeckten Lebens-

8 Die treibenden Kräfte in der organischen Welt von der Urzelle bis zur Menschwerdung

Die urgeschichtliche Entstehung des Menschen wird uns in ewiges Dunkel gehüllt bleiben. Die verschiedenen Volksreligionen bringen lediglich Mythen. So ist die jüdisch-christliche Schöpfungsgeschichte nichts weiter als eine schöne poetische Anschauungsweise.

Die Lehren über die Weltschöpfung und Menschwerdung der Bibel gelten dem streng wissenschaftlichen Denker als sehr unwahr. Ich schätze aber immerhin das poetische Kunstwerk als solches, und es mag sich nach wie vor an demselben erfreuen, wer Geschmack daran findet. Man liebt ja auch manche Romane, manche Theaterstücke, von denen man weiß, dass sie nur erdacht und nie wirklich erlebt worden sind.

Solche Kunstwerke können sogar einen hohen ästhetischen und ethischen Wert haben; sie können die Philosophie bereichern und pädagogisch höchst wertvoll sein.

Die herrlichen Märchen und Fabeln der Brüder Grimm haben sich z. B. als vortreffliche Erziehungsmittel bei Kindern bewährt.

Sollten jene Weisen und Dichter alter Zeit nicht auch ähnliche Gründe und Absichten gehabt haben, wenn sie herrliche Dichtungen schufen und die Religionspoesie ihres Volkes bereicherten?

Ihr Volk, das sie glaubten wie Kinder behandeln zu müssen, um ihm eine edle Gesinnung beizubringen, wurde von diesen großen Ethikern durch religiöse Kunstwerke erzogen.

Was vor Tausenden von Jahren den Priestern und Volks-erziehern als berechtigt galt, kann aber heute seine Berechtigung verloren haben, wenn ein Volk den Kinderschuhen der

geistigen Entwicklung entwachsen ist und selbstforschend, selbstdenkend an die ersten und letzten Fragen der Dinge herantritt.

Diesen kritischen Volksgeist finden wir in der Tat bei allen gegenwärtigen Kulturvölkern, und die Universitäten gehen in dieser Beziehung bahnbrechend voran. Man möchte auf jeden Fall die Wahrheit wissen oder ihr doch näher kommen. Das ist das Sehnen, das sich durch die ganze heutige Kulturmenschheit hindurchzieht.

Der große englische Naturforscher Charles Darwin fand daher vor 50 Jahren, als er mit seiner Entwicklungslehre hervortrat, begeisterten Anhang, nicht nur in Gelehrtenkreisen, sondern auch im Volk, desgleichen Ernst Haeckel in Deutschland, der die Darwin'sche Lehre weiter ausbaute.

Darwin nimmt an, dass sich die tierischen Lebewesen der Erde eins aus dem andern entwickelt und vervollkommnet haben, so dass als letztes Glied dieser Entwicklungskette von der Zelle bis zum Menschen der Affe gelten müsse.

Von allen bestehenden Entwicklungstheorien ist die Darwin'sche die wahrscheinlichste, wenigstens vom Standpunkt des Naturforschers aus. Daher ist es begreiflich, dass sie in denkenden und gebildeten Kreisen so viele Anhänger gefunden hat.

Virchow trat der Darwin'schen Lehre zwar entgegen, er brachte aber nichts Besseres an deren Stelle, ließ also die wichtigsten Fragen offen und beschränkte sich mehr auf kritische Bemerkungen.

Eigenartig ist die Auffassung des physiologischen Chemikers und Naturforschers Julius Hensel. Dieser meint, die ersten Menschen seien ursprünglich in warmen Halbsalzwässern aus Eiern geworden, und diese Ureier selbst seien durch innerchemische Urschöpfung entstanden, ähnlich wie Zellen noch heute durch Urschöpfung entstehen könnten.

9 Das psychophysiognomische Grundgesetz

*In dem Kerne wohnt die Kraft,
Saugt außen ein den Lebenssaft,
Verdaut und wächst und formt und schweißt
Bis in den Formen lebt der Geist.*

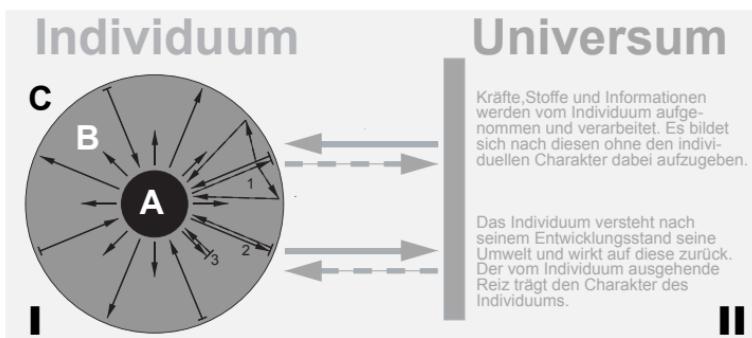
These

In der Physiognomie aller beseelten Körper, die aus der Zelle entstanden sind, offenbart sich die Innenwelt und außerdem speziell die nächste Umgebung, also die Außenwelt, soweit sie mit diesen Lebenseinheiten in Wechselwirkung tritt.

Beweisführung

Jeder Reiz, der von der Außenwelt (II) auf ein aus Zellen aufgebautes organisches Lebewesen, auf ein einzelliges Individuum (I) einwirkt, sei es Licht, Wärme, Druck oder sonst irgendein mechanischer, chemischer oder psychischer Reiz, berührt zunächst das Äußere der Zelle, die Peripherie des Zellkörpers.

Da alle Teile des lebenden Körpers, Zellhaut, Zellfleisch und Zellkern, durch den empfindenden Seelenleib mitein-



10 Anthropologie und Psychophysiognomik

Die Rassenlehre hat wohl manchen Aufschluss über die einzelnen Volksstämme gebracht, aber unserem ästhetischen Empfinden keine befriedigende internationale Morallehre geboten. Man kann behaupten, dass die heutige herrschende Rassenmoral mit ihrem Grundsatz, dass die kräftigen Rassen mit dem Recht des Stärkeren die schwächeren Rassen verdrängen und unterjochen dürfen, zur wüsten Willkürherrschaft starker Nationen und zur Abschlachtung und Vernichtung schwacher nationaler Gebilde führt.

Kommen zu dieser rohen so genannten Rassenmoral noch Nationalhass, Antisemitenhetze, Ausschließung von Völkern, z. B. der Chinesen aus dem internationalen Völkerrecht von 1896, hinzu, so hat uns die Anthropologie wohl Rassenkenntnis, aber gewiss keine Rassenmoral gebracht. Die Naturwissenschaft mit der Darwin'schen Abstammungstheorie, die das Schlagwort ‹Kampf ums Dasein› prägte, brachte den Völkern nur ein aufreibendes reales Leben voller Mühen, Sorgen und Abstumpfung, ein Leben ohne Ideale. Naturwissenschaft und Rassenkunde haben uns demnach zwar wissenschaftlich bereichert, jedoch ethisch, ästhetisch und religiös gänzlich im Stich gelassen.

Diese Wissenschaften über das Leben der Menschen haben dem alten Religionsglauben viel, sehr viel Poesie genommen. Sie haben eine Öde hinterlassen und keine besseren Menschen geschaffen, als die Kirchenreligionen sie zu bilden vermochten. Dies bewiesen die leitenden Politiker der Großstaaten Russland und England durch ihre moralisch verwerflichen Handlungen in der jüngsten Zeit. England führte einen Unterjochungskrieg gegen die Buren ohne jede ethische Rechtsgrundlage und die russische Staatsmacht führt im Innern ihres Reiches ein Gewaltregiment. Jeder Mensch,

12 Die Lebenszeichen der Zelle

Die Art des Bewusstseins der Zelle kennen wir nicht. Wir sehen und wissen nur, dass die Urzelle selbstständig als Einzel-individuum lebt. Dieses Leben zeigt aber alle charakteristischen Merkmale einer individuellen Seelentätigkeit.

Beweisführung

Die Zelle nimmt fremde Substanzen auf und verdaut sie; sie ernährt sich zweckmäßig, denn sie scheidet Unbrauchbares wieder aus und verbraucht nur das für sie notwendige Lebenselement als Nahrung. Einer derartigen zweckmäßigen Ernährung liegt eine Art Bewusstsein, die erste Form des individuellen Lebenswillens, zugrunde.

Wenn nun in der anorganischen Welt, etwa bei Erzadern und Gesteinsbildung, auch ein Wachsen beobachtet wird, so ist diese Assimilierung der Stoffe, wie sie z. B. das Eisenerz auf die nächste Umgebung ausübt, ein ganz anderer Vorgang.¹

Beim Eisen wie bei jeder anorganischen Substanz findet eine Anordnung, also ein Anwachsen oder Angliedern statt. Bei der Zelle beobachten wir einen ganz anderen Vorgang des Wachstums. Es findet nicht Anordnung, nicht Angliederung an das Äußere, sondern zentralorganische Verdauung statt.

Die Anordnung in der anorganischen Welt erklärt sich durch die innermagnetische Kraft, die jedem Atom innewohnt, die, wie wir früher schon gehört haben, zuerst Moleküle bildet und dann weitere Gruppen gleicher oder verschiedener Moleküle zu einem Ganzen zusammenschweißt.

Dieser Magnetismus fügt schließlich die unterschiedlich-

1 Der Dichter singt: «Wo das Eisen wächst in der Berge Schacht, da wohnen der Erde Gebieter.»

13 Das aristokratische Lebensprinzip Grundlage des geistigen Seins

Die Lebenskraft der Zelle ist die Majestät des Lebens, der sich alle Stoffe und Kräfte unterordnen müssen; und diese Lebenskraft ist die lebendige, fühlende, wollende Seele.

Es kann auch gar nicht anders sein, als dass mit der Urzelle das individuelle geistige Leben beginnt, wenn auch in niedrigster, uns Menschen kaum vorstellbarer Bewusstseinsform.

Aus einem solchen Uranfang des organischen Lebens sind alle Pflanzen, Tiere und Menschen entstanden.

Wenn die Pflanze nun ein ganz anderes Leben zeigt als das Tier, so haben doch beide, Pflanze und Tier, eine lebendige, fühlende Seele und damit das Unsterblichkeitsprinzip in sich. Mag die Entwicklungsmöglichkeit der Pflanze in bestimmten Bahnen, in bestimmten Wachstumsformen als abgeschlossen erscheinen und ist damit ihre Seelen- oder Lebenskraft im Materiellen der Erdenwelt erschöpft, so ist aber die Seelenkraft in sich selbst nicht erschöpft. Der äußereren, grobmateriellen Form der Pflanze wohnt ein ätherisch feiner Seelenleib inne oder, besser gesagt, dieser Seelenleib des Pflanzenlebens ist der Träger der Form der Pflanze und ihrer Entwicklung.

Wo die Energien der Pflanzenseelen nach dem grobmateriellen Tod, also nach dem Absterben der Pflanzen bleiben, das ist eine wohl sich aufdrängende Frage, die aber für unsere gegenwärtige Betrachtung keine Bedeutung mehr hat.

Uns liegt daran, zunächst das Leben zu erklären, das uns lebensfrisch umgibt, und das unser eigenes Ich ausmacht.

Auch jedes Tier hat eine individuelle, unsterbliche Seele, die über den Tod hinaus in einer bestimmten Energieform fortlebt.

Es ist kurzsichtig und kindische Einfältigkeit, das Unsterblichkeitsprinzip nur für den Menschen in Anspruch nehmen

14 Reizwirkungen bei toter und bei lebendiger Materie

Führen wir uns noch einmal klar den Vorgang vor Augen, der sich naturnotwendig im Äußeren der Dinge abspielt, und lernen wir scharf unterscheiden zwischen der Physiognomie toter Gegenstände oder anorganischer Dinge und der Physiognomie lebender, beseelter Körper.

Alle Dinge der Welt stehen unter gegenseitiger Beeinflus-
sung, alles befindet sich also in gegenseitiger Wechselwir-
kung. Auch das Leben bewegt sich zwischen Reizen, ohne
Lebensreize ist überhaupt kein Leben denkbar.

Der wiederholte Reiz auf einen toten oder anorganischen
Gegenstand hat eine abschleifende oder pressende Wirkung
und ruft eine Hohlform hervor, z. B. bewirkt ein regelmä-
ßiger Wassersturz auf dem Gestein vor einem Brunnen eine
Abplattung oder Höhlung.

Der Hammerschlag hinterlässt auf totem Holz, Gestein,
Erz oder Mineral ebenfalls eine Abflachung und bei Wieder-
holung eine eingebuchte Form.

Der Schlag mit einem Stock auf einen Klumpen Ton hin-
terlässt dort eine hohle Form.

Eine entgegengesetzte Wirkung rufen gleiche mechani-
sche Reize bei einem lebendigen, beseelten Körper hervor,
z. B. der Steinwurf, mit dem ein Knabe einem anderen den
Kopf verletzt, ruft eine Beule hervor.

Stockschläge hinterlassen Striemen, also Hautanschwel-
lungen. Kühle Wassergüsse bewirken, auf bestimmte Kör-
perteile appliziert, einen stärkeren Blutandrang an der Stelle
und weiter eine Stärkung und Schwellung des betreffenden
Organs.

Aus diesen Tatsachen ergeben sich folgende physiognomi-
sche Regeln:

15 Das Prinzip der unsterblichen Energie in der organischen Welt

Lassen wir die Naturreiche, die uns in ihrem innersten Wesen fernstehen, mehr zurücktreten und pflegen wir zunächst mehr die Wissenschaften, die uns das organische Leben erschließen. Die Zusammenfassung aller Wissensfächer, die das organische Leben erforschen, bietet uns die Psychophysiognomik.

Der Anfang der organischen Welt ist die Zelle, und die Krone der organischen Welt ist der Mensch; zwischen beiden steht das Tier- und Pflanzenreich. Durch dieses viergliedrige organische Naturreich zieht sich ein und dasselbe Grundgesetz der Kraftentwicklung und Formbildung.

Ihnen allen wohnen inne

1. das Prinzip der unsterblichen Energie,
2. das Prinzip der Ätherseele,
3. das Prinzip der Individualität,
4. das Prinzip der Entwicklung,
5. das Prinzip der Offenbarung.

Durch die Zelle spaltete sich eine Gruppe von Stoffen vom Universum ab, um eine neue Welt zu schaffen. Die Zelle wurde die erste Neuschöpfung der geistigen Welt. Wenn auch die Stoffmassen der Zelle nicht aus dem Universum schwanden, sondern den universalen Weltgesetzen mit unterworfen blieben, so spaltete sich doch durch Erwachen des Willens, ein Ich, ein Individuum zu sein, eine Gruppe von Stoffen im Prinzip, also in geistiger Richtung vom Universum ab. Dieses Prinzip, das Individualität heißt, ist also eine Kraft, die nur Kraft wurde durch Individualitätslebenswillen. Diese Kraft unterscheidet sich von allen andern Kräften im Universum der stofflichen Welt insofern, als dort alle Kräfte verwandlungsfähig sind. Nur individuelle Kraft ist nicht verwand-

16 Die Grenzen der materiellen Entwicklung und die Notwendigkeit des Todes

Die ewige Urschöpfung individueller Seelensubstanzen aus der Materie hätte keinen Sinn, wenn diese Seelen nicht bis zum höchsten Entwicklungspunkt entwicklungsfähig wären und dabei Individuen blieben. Der Pantheismus, der die Auflösung der individuellen Seelenkräfte in einen Weltgeist lehrt, begeht damit einen groben Irrtum. Alles geistige Erwachen ist Konzentration der Kräfte, und alles Geistige ist darum geistig, weil es individuell ist; die Individualität ist gerade das Unsterbliche. Würde sich diese auflösen, so würde das Ganze ja nur einen Kreislauf von Kräften bedeuten, wie es in der Materie ist, und das Geistige hätte keinen Daseinszweck.

Erst durch Differenz kommt Erkenntnis. Eine Seele ohne individuelle Unsterblichkeitsenergie würde ins Unbewusste zurück sinken, sie hörte dann auf, Geist zu sein und fiel auf das Niveau der Materie zurück, in den ewigen Schlaf des Unbewussten. Unsterbliche Individualität ist gerade Bedingung des Bewusstseins, ist die Folge eines Willens. Einen Willen, Leben und Bewusstsein ohne Individualität zu schaffen, gibt es im Universum nicht.

Der Wille als Kraft verlängert sich über die grobmaterielle Daseinsform des organischen Lebens hinaus, weil er unsterblich ist und die sterbliche, vergängliche, grobmaterielle Hülle nur braucht, um daraus Energien zu sammeln. Der grobmaterielle Körper ist nur Mittel zum Zweck; daher fällt er von der unsterblichen Seele ebenso ab, wie die Stoffwechselprodukte alltäglich vom lebenden Körper abgestoßen werden. Solange aber dieser Körper lebt, ist er beseelt und durchgeistigt.

Je edler der Geist, desto schöner der Körper. In der Schönheit des Körpers spricht sich das göttliche Wesen des Geistes aus. Daher ahnen wir in der Schönheit die Gottheit,

17 Beweise für die Offenbarung des Innenlebens an der Peripherie beseelter Körper

Die Offenbarung der einzelnen Kräfte der Materie und die Offenbarung der Seele des Individuums sind die weiteren typischen Merkmale der organischen Lebenswelt.

Ich führe hier drei grundlegende Beweise dafür an, dass in der organischen Welt das Innenleben an der Peripherie der Körper zum Ausdruck kommt.

1. Beweis

Wo Leben ist, da ist Bewegung, weil jedes Leben eine Individualität und damit auch den Lebenswillen voraussetzt.

Der Lebenswille kann sich gegen feindliche Einflüsse der Außenwelt durch abstoßende Bewegungen wehren und er kann sich durch sympathische Einflüsse der Außenwelt bereichern; in jedem Fall muss er aus sich heraustreten. Die Bewegungsrichtung geht von innen nach außen, folglich muss in der äußeren Form des organischen Lebens, in dessen Gestalt, in dessen Bewegungen der Lebenswille zum Ausdruck kommen, er muss sich also offenbaren. Damit wird der rein mechanische Bewegungsvorgang des organischen Lebens schon grundlegend für den Ausdruck des Innenlebens in der äußeren Erscheinung. Organisches Leben ist ohne diesen Vorgang nicht denkbar und gibt es auch nicht. Leben heißt, sich bewegen, sich äußern, in Wechselwirkung mit der Umgebung stehen. Leben heißt, eine ruhende Kraft über gewisse Stoffteile herrschend machen, diese zu einem Körper bauen und bilden und in diesem Körper einen Stoffwechsel walten lassen, ohne die eigene Lebensenergie einzubüßen.

Die Stoffbeschaffenheit dieses Körpers muss daher ebenso an der Peripherie desselben zum Ausdruck kommen wie sein

20 Geist und Gott

Geist kann ohne Materie nicht ins Sein treten, kann ohne Materie nicht Willen, Bewusstsein und Unsterblichkeit entwickeln. Die materielle Welt ist die Grundlage des organischen Lebens, das organische Leben ist die Grundlage der geistigen Entwicklung. Schmerz und Tod sind Lebensnotwendigkeiten zur Unsterblichkeit und um gottähnlich zu werden. Die Gottheit ist das Ziel jeder organischen Lebensfort- und Höherentwicklung.

Im Gottgeist ist das Universum versunken im Erkanntsein; nichts ist ihm mehr fremd in der materiellen Welt. Er weiß alles, empfindet alles, und der Schmerz hat ihn zum Sehnen und Streben nach Glück und Freude getrieben, die unvergänglich und ungestört dort sind, wo Vollendung der geistigen Entwicklung ist, jenseits des grobmateriellen Universums. Das Individuum hat das Universum besiegt und überwunden durch Aufnehmen aller Reize, aller Freuden, aller Leiden, aller Schmerzen der materiellen Welt. Es ist in sich geklärt und glücklich im Austausch reiner Glücksreize mit ähnlichen Gottwesen. Gott ist nicht der Welttyrann oder Weltschöpfer nach der Lehre der Juden, Christen oder anderer Religionsgläubigen. Gott als eine Person, die über allen Wesen, Dingen und Geistern als Herrscher thront, ist ein überwundener Begriff, der uns das Empfinden grausamer Gewaltmenschen der alten Zeit widerspiegelt. Der Gott, den Jesus als Vater im Himmel und als Urquell der Liebe lehrte, ist schon besser gedacht; aber da er mit jüdischen Zebaoths-eigenschaften vermischt ist, so ist es ein unvollkommener Gottheitsbegriff.

Das Leben eines Gottes als Einzelperson, ohne Nebengötter, wäre schlimmer als ein Leben in der Hölle. Dieser eine Gott könnte sich ja mit seinem Innenbewusstsein nicht

21 Die Raumkräfte als polare Weltursachen und Schöpferkräfte der Materie statt des jüdisch-christlichen Eingottes als Weltschöpfer

Nimmt man eine Entwicklung von der Materie zum Geiste an, so ist die nächste Frage: Woher ist denn die Materie gekommen? Wie ist die Welt entstanden, wenn kein Gott sie geschaffen hat? Diese Fragen drängen sich unwillkürlich auf. Haben wir aber das letzte Endziel der Entwicklung in der Gottheit gefunden, so werden wir auch die erste Entwicklungsursache finden.

Den gewaltigen Irrtum, dass ein Gottgeist der Schöpfer aller Dinge, der ganzen Welt sei, müssen wir uns erst an den herrschenden theologischen Lehren, an den Widersprüchen, an denen diese Gottheitslehre krankt, recht klar machen. Wir werden dann von selber auf den rechten Weg getrieben, wo wir eigentlich die Weltschöpferkräfte zu suchen haben.

Nach den Lehren der offiziellen Kirchentheologie soll Gott eine dreieinige Person sein. ‹Gott Vater› ist von den Juden übernommen worden, er soll der Schöpfer aller Dinge sein. ‹Gott Sohn› soll jener arme Jesus sein, der sich als Gottes Sohn bezeichnete und darum wegen Gotteslästerung verurteilt und ans Kreuz genagelt wurde. ‹Gott Geist› soll dann noch eine dritte Gottheit sein, die sich besonders mit der Einführung der Kirchenlehren beschäftigt.

Solche merkwürdige Gottesanschauung ist noch in keiner Religion und in keinem Volk vorher da gewesen, und ich kann nicht zustimmen, darin einen Fortschritt in der Religion zu sehen. Ich glaube fest, dass Naturvölker eine vernünftigere Gottesanschauung haben, als sie die christlichen Theologen mit diesem erklügelten Gottheitsbegriff den Christengläubigen beibringen.

Eine Person ist *eine* Individualität; und *eine* Person kann nicht zugleich *drei* Individualitäten verkörpern. Es wird ferner gelehrt, Jesus sei der eingeborene Sohn aus Gott Vater, der Mensch geworden sei, um die Menschen von den Sünden und Leiden zu erlösen, damit sie nach ihrem Tod in die ewige Seligkeit wandern könnten. Die Theologen bemerken aber zugleich, dass nur der selig werden könne, der diesen Irrtum, den sie lehren, glaubt, nämlich, dass der Nazarener Jesus der leibhaftige Sohn Gottes und der Erlöser der Menschen sei. Wer nun etwas Anderes, also Vernünftigeres glaubt, der soll in die ewige Hölle wandern, ewige Verdammnis und Qualen erleiden. Man malt diese Qualen furchtbar aus und behauptet, die Hölle würde vom Teufel beherrscht. Der Teufel sei als König der Hölle ein mächtiger, großer, böser Geist.

Nun lehrt man weiter, dass Gott – man meint hier besonders Gott Vater – allmächtig, allweise, allwissend, allgegenwärtig, allgerecht, allliebend, allschöpferisch sei. Welche furchtbaren Widersprüche! So muss ich ausrufen. Und das wagt man noch als heilige Wahrheit, als Religion zu lehren?

Ist Gott allmächtig, so gibt es weder Hölle noch Teufel. Er würde diese Dinge sofort beseitigen, weil er als Gott auch allliebend ist; er würde seine Macht dem Guten weihen und weder Hölle noch Teufel in seiner Welt dulden. Ist Gott allgegenwärtig, so sitzt er folgerichtig zum Teil mit in der Hölle unter der Herrschaft des Teufels, oder er ist nicht allgegenwärtig, dann ist er aber auch nicht allmächtig, sondern muss geschickt diplomatisch mit der anderen Macht der Welt, mit dem Teufel und seinem Höllenreich verhandeln. Das widerspricht dann wieder gänzlich der Gottesauflassung von der Allmacht und Allschöpferkraft. Gott als Schöpfer wird nie Hölle und Teufel schaffen, denn das widerspricht dem Gottheitsprinzip des Guten. Die Allweisheit, Allliebe, Allgerechtigkeit Gottes ist ebenfalls schwer vereinbar mit der un-

Titel: Individuum und Universum

Urheber: Huter, Carl

ISBN-13: 978-3-03741-303-6

Carl-Huter-Verlag

Ohmstr. 14

CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71

E-Mail: verlag@carl-huter.ch

URL: www.carl-huter.ch